

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

20. Jahrgang

Linuz, 21. März 1952

Nummer 3

Skizze zur Geschichte der Stadt Lienz

Aus dem Nachlaß des Herrn Josef Oberforcher, Schloß Bruck

Nachdem Leonhard, der letzte Graf von Görz, auf Schloß Bruck am 12. April 1500 kinderlos gestorben war — seine Frau Paula von Gonzaga, Markgräfin von Mantua, war ihm im Tode vorausgegangen — fielen die ganzen Görzer Besitzungen infolge bestehender Erbverträge an den Kaiser Maximilian I. Dieser verkaufte die Herrschaft Lienz am 10. August 1501 um 22.000 fl. gegen Rückkauf an den Freiherrn Michael von Wolfenstein-Rodenegg, kaiserlichen Oberstschloßmeister und Ritter des goldenen Vlieses. Die Familie Wolfenstein hatte die Herrschaft Lienz 150 Jahre inne, sie geriet dann in Konkurs, und André von Winklhofer zu Englös kaufte am 3. Feber 1652 von den wolfensteinischen Gläubigern die Herrschaft, doch wurde dieser Kauf nicht durchgeführt, und Erzherzog Ferdinand Karl verkaufte sie am 18. November 1653 um 142.000 fl. an das königliche Damenstift in Hall. (Am 2. Dezember 1653, als das Stift in den Besitz der Herrschaft eingesetzt wurde, wurde in Lienz viel getrunken. Abends war die Bürgerschaft stark „betweint“, es gab „Rumorzündl“ und in der Folge Ehrenbeleidigungsprozesse.)

Beim Stift Hall blieb nun die Herrschaft bis zur Auflösung des Stiftes durch Kaiser Josef am 9. Juli 1783. Sein Vermögen wurde als Teil des staatlichen Religionsfondes durch eine eigene „Haller-Damenstifts-Administration“ verwaltet und von dieser nach und nach versteigert und verkauft. So erwarb der damalige Bürgermeister Josef Johann Oberhieber als einziger Bieter am 29. Oktober 1788 den Hofgarten mit den Baulichkeiten am Eingang, insgesamt 18 Joch, 892 Klafter und 7000 Klafter Wald, um den Ausrufspreis

von 4450 fl., wobei 198 Roboitschichten, welche gewisse Untertanen am Hofanger zu leisten hatten, inbegriffen waren. Die Hofmühle erwarb am selben Tage Johann Bodner, Müllmeister an der Spitalmühle, unter 4 Betwerbem um 2885 fl. — Den Unterschloßmairhof erwarb am 7. Juni 1789 Franz Michael Hübler, der herrschaftliche Rentmeister, den Oberstschloßmairhof, damals noch zur Gemeinde Leisach gehörig, erwarb am 6. März 1789 Mathias Duregger von Burgfrieden und das Schloß Bruck, nachdem es lange leer oder als Militärkaserne und Kaserne in Verwendung gestanden, kaufte nach Angabe Wigners erst 1827 der Spediteur Josef Oberforcher mit 17.810 Quadratklaster Grund um 1575 fl. — Man kann sich vorstellen, wie es bei diesem Preis ausgesehen haben mag.

Städtische Verwaltung.

Über diese wissen wir aus älterer Zeit gar nichts. Ein Richter in Lienz, Ernst (von Dobratsch oder ein Burggraf?), wird bereits 1242 genannt, aber er war wohl der allgemeine Richter der Herrschaft. Noch früher, und zwar 1165, wird Graf Engelbert selbst als Vorsitzender des Gerichtes erwähnt. Als Ort, wo das Gericht stattfand, wird 1197 der Albersbaum beim Mahr in Pottasdorf genannt, wo später (bis zirka 1850) die Ehegattentaidige, d. i. Versammlungen der Invasen des Landgerichtes unter Vorsitz des Landrichters und der dazu gehörigen Mähern, stattfanden. Ein eigenes Stadtgericht neben dem Landgericht wird bereits 1300 erwähnt, doch wird im 14. Jahrhundert nie ein eigener Stadtrichter genannt, sondern nur ein Richter von Lienz und seit 1425 ein Stadt- und Landrichter, welcher beide

Ämter in einer Person vereinte. Erst seit 1487 tauchen neben dem Landrichter eigene Stadtrichter auf.

Nach Prof. Stroz (i. a. a. O.) hat beim Unfall der görzischen Lande an Kaiser Max im Jahre 1500 die Stadt Lienz an diesen die Bitte gerichtet, er möge ihr unter anderem auch die Freiheit verleihen, einen Rat zu bilden und alljährlich einen Stadtrichter zu wählen, welcher alles, „außer dem Malefiz“, die dem Hauptmann vorbehalten sei, zu strafen habe. Die Antwort des Kaisers kennen wir nicht, doch hat die Stadt dieses Recht in der Folge tatsächlich ausgeübt, nur mußte sie 1522 dem Wolfenstein einen Rebers ausstellen, daß ihr der Inhaber der Herrschaft nur „aus Gnaden und nicht aus Gerechtigkeit und auf sein Wohlgefallen“, d. h. bis auf Widerruf, bewilligt habe, alljährlich am Thomastag zwei geeignete Personen zu wählen, aus welchen jener eine zum Stadtrichter ernennen werde. So blieb es auch in der Folge bis das eigene Stadtgericht 1808 von der bairischen Regierung aufgehoben und mit dem Landgericht vereint wurde. Der Vorgang war so, daß am Martinstag, d. i. am 11. November, vormittags der Stadtrichter seine Stelle resignierte und in derselben Sitzung vom Stadtrat und Ausschuß 2 Personen nominiert wurden. Man begab sich dann in corpora zum Herrschaftsverwalter, stellte ihm die 2 Kandidaten vor, worauf dieser einen davon als Stadtrichter auswählte und in Pflicht nahm. Dann ging es bereit zum Hochamt in die Johanneskirche und hierauf zum bestellten Mittagmahl bei einem der Wirte, an dem die eingeladenen geistlichen und weltlichen Obrigkeit der Stadt teilnahmen. Die Kosten dieses Mahles bereiteten dem Stadt-

Ämterer manchmal nicht geringe Sorgen, denn seine Einkünfte waren gar kein. Es wurde mit der Zeit zur Regel, daß der Stadtrichter 3 Jahre im Amt blieb, wenn er auch jährlich resignieren durfte und neu gewählt wurde.

Das Stadtgericht war kein städtisches Amt, sondern ein herrschaftliches. Der Richter konnte ein beliebiger Bürger sein, er bezog keinen festen Gehalt, sondern hatte nur gewisse Sporeln. Der Stadtgerichtsschreiber war ein fürbesoldeter herrschaftlicher Beamter und war die Hauptperson des Stadtgerichtes.

Am 16. Jänner 1750 klagte der Herrschaftsverwalter dem Haller Damenstift als Gerichtsherrschaft: im ganzen Maßstab sei kaum ein taugliches Subjekt zu finden, welches das Stadtrichteramt mit Ehr und Reputation zu bekleiden imstande sei. „Die Obrigkeit ist ein Wirt der sonst ein Seidewerker und ein Wolf heißt den andern nit.“ Das Beste wäre, der Stadt lediglich das Bürgermeistertum zu geben, das Stadtrichteramt aber von der Herrschaft selbst nach Umständen zu befehen, wie es zeitweilig von den Herren von Wolfenstein gemacht wurde. Der Stadtrichter war nämlich zugleich Bürgermeister, nur 1622, 1638 und 1647 hatte Wolfenstein einen eigenen Bürgermeister neben dem Stadtrichter nominiert.

Von 1784 an wurden beide Ämter getrennt verwaltet. Die Reihenfolge der Stadtrichter ist, wie sie aus den sehr lückenhaft erhaltenen Ratsprotokollen, den Stadtgerichtis-Protokollen und anderen Archivalien entnommen wurden, folgende:

- 1487 Hans Zisch
- 1491 Wolfgang Chempner
- 1491—1495 Hans Kurz
- 1494—1502 Christof Wasolt
- 1503 Christof Holaus
- 1504 Jakob von Thurn
- 1505 Hans Walhensteiner
- 1507 Hans Lengholzer
- 1508 Hans Strigl
- 1514 Gregor Selmann
- 1516 Hans Lengholzer
- 1517 Hans Silberpöck
- 1518 Hans Walchensteiner
- 1520 Christof Stubenfoll
- 1522 Hans Silberpöck
- 1523 Christof Untmann
- 1524 Leonhard Tischler
- 1524 Hans Silberpöck
- 1525 Jörg Baurnfeind
- 1526 Christof Untmann
- 1527 Gregor Selmann
- 1528 Andrá von Graben
- 1529—1531 Christof Resch
- 1531 Andrá von Graben
- 1532—1535 Christof Resch
- 1536—1548 Andrá von Graben
- 1548—1549 Andrá Illinger,
deutscher Schulhalter
- 1549 Hans Untmann
- 1550 Jörg Baurnfeind
- 1551—1553 Hans Gasser

- 1554—1564 Hans Stüberle
- 1564—1572 Post-Lausch Michele,
zugleich Landrichter
- 1572—1576 Hans Wasolt, gest. 1577
- 1577—1580 Post-Lausch Michele,
zugleich Landrichter
- 1581—1582 Rueprecht Reiter
- 1583—1585 Georg Lengholzer
- 1586—1591 Hanns Bapt. Wasolt
- 1591—1593 Rueprecht Reiter
- 1593 Hans Bapt. Wasolt, gest. 1593
- 1593—1596 Georg Wazln,
zugleich Gerichtschreiber
- 1596—1600 Simon Lechtaler,
Gastgeb.
- 1600—1601 Georg Wazln, gest. 1601
- 1601—1616 Andrá Berger, Gastgeb.
- 1616—1630 Moriz Wschauer,
gest. 1630
- 1630—1637 Hans Georg Sauter,
Mautnehmer
- 1637—1642 Christof Blumppf v. Lebmansport,
zugleich Landrichter
- 1643 Georg Sansberger, zugleich
Landrichter
- 1643 Adam Mahr
- 1643—1647 Christof Blumppf v. Lebmansport,
zugleich Landrichter
- 1647—1651 Andrá Kranz
- 1651—1653 Paul Hübler
- 1653—1656 Mathias Hübler
- 1656—1658 Mathias Müller
- 1658—1661 Johann Hofmann
- 1661—1664 Andrá Kranz
- 1664—1666 Joh. Sigm. Mohr von
Sunnegg, gest. 1666
- 1666—1667 Johann Hofmann
- 1667—1670 Jakob Mohr v. Sunnegg,
gest. 1674
- 1670—1673 Christof Mitteregger
- 1673—1676 Georg Grebitschitscher
- 1676—1677 Johann Hofmann, gest.
1677
- 1677—1679 Max Klettenhammer,
gest. 1680
- 1679—1680 Georg Klettenhammer
- 1680—1683 Hans Oberhueber,
Handelsmann
- 1683—1686 Christof Mitteregger
- 1686—1689 Max Mahr, Rößlwirt
- 1689—1692 Hans Oberhueber
- 1692—1695 Georg Grebitschitscher
- 1695—1699 Andrá Kranz
- 1699—1702 Martin Ebenberger
- 1702—1705 Andrá Kranz
- 1705—1708 Kaspar Melchior Kammerlander
- 1709—1710 Andrá Kranz
- 1710—1713 Anton Oberhueber
- 1713—1717 Andrá Wigner, Sonnenwirt,
gest. 1717
- 1717 Martin Ebenberger
- 1717—1721 Andrá Mahr, Gastgeb
- 1721—1725 Johann Heinrich Hübler
- 1725—1728 Josef Andrá Kranz
- 1728—1732 Josef Rauter
- 1732—1735 Johann Bapt. Ebenberger
- 1735—1740 Josef Andrá Kranz
- 1740—1744 Johann Bapt. Wöst
- 1744—1748 Josef Andrá Kranz

- 1748—1752 Andrá Unter-Wigner
- 1752—1756 Franz Jakob Dingl,
Handelsmann
- 1756—1759 Andrá Unter-Wigner
- 1759—1764 Johann Bapt Christof
Ebenberger
- 1764—1768 Franz Georg Wöst,
Apotheker, gest. 1768
- 1768 Joh. Bapt. Christof Ebenberger
- 1768—1772 Andrá Karl Mahr
- 1772—1775 Johann Bernhard Unterhueber
- 1775—1779 Josef Sooscham Ebenberger
- 1779—1782 Jakob Albert Kranz
- 1782—1784 Josef Johann Anton
Kranz
- 1784—1798 Dr. Josef Peter Wigner,
gest. 1798
- 1798—1808 Dr. Johann Josef von
Sterzinger zu Sigmundried

Die Reihe der selbständigen
Bürgermeister:

- 1638—1640 Adam Mahr, Handelsmann
- 1641 Hannes Grebitschitscher, Archiv.
- 1642—1643 Andrá Müller
- 1643—1645 Skaaf Chsant
- 1645—1647 Paul Hübler
- 1784—1797 Josef Joh. Oberhueber
- 1797—1798 Franz Georg West
- 1798 Karl Anton Kranz
- 1798—1799 Franz Georg West
- 1799—1801 Johann Bapt. Hübler
- 1801—1803 Johann Georg Mahr
- 1803—1805 Konrad Unterhueber
- 1805—1808 Johann Wigner
- 1808—1809 Franz Georg West
- 1809—1811 Johann Franz Rößl,
Sammwirt
- 1812—1814 Josef Joh. Oberhueber
- 1814—1830 Johann Franz Rößl
- 1830—1834 Thomas Rainer
- 1834—1841 Michael Sartori,
Handelsmann
- 1841—1844 Josef Oberkircher
- 1844—1848 Dismas v. Hübler
- 1848—1850 Josef Oberkircher
- 1850—1853 Josef Albert Kranz
- 1854—1861 Dr. Franz Brigl,
Abbotat
- 1861—1864 Dr. Karl Berger, Arzt
- 1864—1866 Alois Rößl
- 1866—1869 Josef Albert Kranz,
Postmeister
- 1869—1872 Alois Rößl
- 1872—1881 Karl Sartori, Handelsm.
- 1881—1883 Dr. Otto Carl, k. k. Bezirksrichter
- 1883—1886 Johann Ign. Unt. Oberhueber
- 1886—1891 Franz Rohrachet,
Antiquar
- 1891—1894 Johann Sigwart, Kaufmann
- 1894—1900 Wilhelm Hofmann,
Buchhändler
- 1900—1913 Josef Unt. Rohrachet,
Sammwirt

Geschichte der Pfarre Lienz

Von Josef Stadlhuber

Von den Eholbenhöfen (heute Kolbenhaus) übernehmen die Zinsverpflichtung ihre Tochter Elisabeth und Dittla, die am Hof des Grafen Heinrich lebt. Sie sorgen für 2 Güten Öl für die Pfarrkirche St. Andrä, für je eine zum Eläst in der Kirche der Nonnen, in St. Michael am Rindermarkt, in der Kirche zum hl. Geist „in castro ipso“ (in der Stadt selbst — Spitalkirche) ³²⁾ und in der Kirche zum hl. Michael in „Leubach“. Die dreifache Menge kommt „ad ecclesiam beatorum Joannis et Sacerdoti in exteriori foro“, also der Johanneskirche, der eigentlichen Lienzer Stadtkirche, zu. Ähnliche Leistungen hat die andere Tochter Margareta vom Acker „Grabenbeide“ zu erbringen.

Mit dieser Aufzählung stehen die ältesten Kirchen des Lienzer Pfarrsprengels fest. Über die Seelsorger erfahren wir, daß neben dem Vikar Berchtold noch mindestens zwei Priester amtierten, Thomas und Martinus. Sie scheinen unter den Zeugen auf. Auch ein h. Anst. ... (Heinrich, der Schulmeister?) wird angeführt. Er dürfte aber im Gegensatz zum früher genannten Scholasticus kein Kleriker gewesen sein, da er unmittelbar nach den Zeugen vom Hofe steht. Am ehesten war er Erzieher in der gräflichen Familie. Die Lücke (durch Mäusefraß) kann aber auch auf „institutor“ - Krämmer ergänzt werden. Aus den Angaben sehen auch Bürgermeister der Stadt fest: 1306 ein gewisser Ottomar „burgm' de Luenz“, 1308 werden Hugo und Ulrichs gleichertweise als „burgm' in Luenz“ bezeichnet. Lienz hat also ähnlich wie andere Tiroler Städte zwei amtierende Bürgermeister besessen. ³³⁾

Richter war zu dieser Zeit Chunradus, vicodonus et iudex. Vom Handwerk dieser Lage sprechen die Zeugenansführungen eines Kürschners Heinrich und des Wachsziehers Friedrich. ³⁴⁾

Da die Klosterkirche „an der oberen Brücke“ liegt, muß es mindestens zwei Brücken gegeben haben, die über die Isel führten.

Mit dem Jahre 1313 verschwindet der Vikar Berchtold aus der Geschichte.

Die unter ihm getätigte Stiftung blieb natürlich nicht die einzige. Immer reicher wurde die Pfarre ausgestattet. Die Görzer Grafen und der Adel des Landes, die Bürger der Stadt und vermögende Leute aus der Umgebung schenken Güter, Zehnten, Zinsen usw. Sehen wir die Stiftungszwecke näher an, dann springt sofort eine gewisse Zweiteilung ins Auge. Die Pfarrkirche wird meist von den Görzern bedacht, die Bürger bevorzugen die in der Stadt gelegene St. Johanneskirche. Ihre Jahrtage sollen dort gehalten werden, sie sehen die Kirche auf dem oberen Platz gleichsam als ihre eigentliche Seelsorgerkirche an und sichern sich durch verhältnismäßig hohe ausgeworfene Beträge, daß sie nicht in ihren geistlichen Rechten zu Schaden kommen. Auffällig ist die Betonung der Strafgeelder, die Nachholung der Verpflichtungen durch die Pfarrherrn, falls aus irgend einem Grunde der fundierte Gottesdienst ausfallen sollte. Es scheint fast, als ob die Seelsorger von St. Andrä mit berechtigtem Mißtrauen die übergroße Zuneigung der Lienzer zu ihrer Stadtkirche betrachteten. Die Patriasdorfer Kirche stellt sich nach den Schenkungen als die Hofkirche der Görzer heraus.

Wieviel der Pfarre zuzam, wird schon aus einer einfachen Ahnanderreihung der wichtigsten Schenkungen klar. So kauft Elspet von Heumbels, die Tochter Erharris, dem Pfarrer ein ihm gehöriges Haus mit Garten ob, gelegen „ob dem bronhose bei dem pache ze patriardorf“. Sie gibt dafür Albrecht von Pohlenham 10 Mark Aglaher der inändern Zehnt und verpflichtet sich samt ihrer Schwester Gertraud jährlich ebensoviel dem Pfarrer zu zahlen. Nach ihrem Tod wird das Gut an die Kirche fallen, als Gegenleistung werden jährlich zwei Seelenmessen für die Schwestern gefeiert. ³⁵⁾

34) Pf.-Arch. XX, 4.

35) Luenz, 3. Juni 1326, gesiegelt mit dem Siegel der Stadt Lienz und des Chunrat, Burggraf zu Lienz, Zeugen u. a. Burggraf Chunrat Wilhelm von Puchbe von Ponz und Chunrat der paldenwech, in dessen Haus die Urkunde aufgenommen wird. Pf.-Arch. XX, 5.

Als Euphemia, die Witwe Albrechts III. (oder Johann Albrechts, Grafen von Tirol), die Mutter Albrechts IV., Meinhards und Heinrichs von Görz, eine geborene Erbin von Mattsch, das Karmeliterkloster in der Stadt gestiftet und von Papst Klemens VI. bestätigt erhalten hatte, war die Pfarre St. Andrä in ihren Einkünften zu Schaden gekommen, was in der Bewilligung des heiligen Stuhles ausdrücklich verbeaten war. Deswegen begaben 1368 Graf Albrecht IV. von Görz und seine Gemahlin Katharina die Pfarre „zu ain widerlegung“ des Karmeliterklosters mit 10 Mark, 10 Pfennig aus 3 Gütern auf „Giwäbel“, die Herman der Obermahr, Hannz der Niedermahr und der Mödlisch ob dem Stain innehaben, ferner aus dem Gut „in Chals in dem Winchel“... „darumb das wir teilhaft werden der dinst und der gepet, die da geschick von den pruedern in dem egenanten Kloster“. ³⁶⁾ Schon 1 Jahr später wird diese Stiftung von Meinhard, Pfalzgraf zu Kärnten, Graf zu Görz und zu Tyrol „ze widerlegung und zu ein erfekung des abgangs und des schadens, den dy Pfarre und auch die Pfarrherrn zu Lünz“ erleiden, erweitert. Nach Rücksprache mit „hn Niela Pfarre ze Lünz unses lieben und getreuen Chapplan“ schließt sich Albrecht der Erneuerung der Stiftung an und gibt nochmals „dy gueter mitampft den leuten als sie hy h'nach geschribn stent“. Es folgt die Aufzählung der eben erwähnten Beihauptungen, dazu ein Gut zu Renkersdorf, das Peter bebaut, „kern ein gut vnder veld' das percheolt hautwet“. Sie verlangen ausdrücklich keine andere Dienstleistung mehr von den Bauleuten als was in Einzelfällen auch alle anderen den Görzern nicht dienstbaren Einwohner fronen müssen; sie betonen, „das wir zu unser stent und besten chainerlah arbeit bedörften dartzu wir das Cantvolch müsten rützen.“ ³⁷⁾

Am Vorabend des Allerheiligentages 1375 erfolgt die ausgedehnteste Stiftung der Görzer. Graf Meinhard stiftet einen Zehnten auf Glanz, einen Zehnten und eine Alpe in Michelbach „zu dem Alter, den wir gestiftet und getwidempft haben gelegen in der... Pfarrenkirchen das sand Andre ze Lünz der da stet nach sant Margreten Altar“. Diese Einkünfte kommen einem Kaplan zu, dem die Görzer einsetzen und entsetzen, wie sie wollen; „und der woll verchieren wanns

36) 3. Juni 1368; Pf.-Arch. XX, 8.

37) Sonntag Judica 1369 (18. März); Pf.-Arch. XX, 9. Sehr schönes Siegel Meinhards.

- 1913—1919 Hans Oberhüeber, Kaufmann
- 1919—1922 Jos. Unt. Rohrachter, Sammlwirt
- 1928—1931 Theodor Hübler, Kaufmann
- 1931—1938 Franz Hengg, Uhrmacher, gest. 1941
- 1938—1945 Emil Winkler, Müller
- 1945—1947 Johann Oberhüeber, Kaufmann
- 1947—1950 Alois Dähler, Kaufmann
- 1950— Michael Meirer, Hauptschullehrer.

(Fortsetzung folgt.)

Wir wollen nach allen unsern Willen. In jämlicher Weise, das derselb Chaplan in der egenanten Pfarrenkirchen auf dem egenanten Altar messe haben sol und mag wann oder zu welcher zeit erwill, täglich von dem ... Pfarren, von seinen Gesellen (Kooperatoren) ungenet (ungehindert) und ungeirret, und auch nit gepunden Chamerlah tagzeit ze haben mit (ihnen), er tu es danne gern, Und sol alle die recht und gewonheit haben als ein rechter gefrehter Chaplan zerecht haben sol.³⁸⁾

Der gestiftete Altar war der hl. Katharina geweiht. Erzbischof Pilgrim II. von Brixheim zu Salzburg bestätigt auf Bitten des Grafen Meinhard und des Pfarrers Chunrad von Lieng die tägliche Messstiftung und das Kaplansbenefizium.³⁹⁾ Der Kardinal Pleius vom Titel der hl. Praxedis erteilt das Privileg, daß der Kaplan an den höchsten Festen des Kirchenjahres, am Tag der hl. Katharina und der vier Kirchenlehrer Ambrosius, Hieronymus, Augustin und Gregor einen Ablass von hundert Tagen den herbeigeströmten Gläubigen verleißen darf. Dazu soll er auch die von Gregor XI. verkündeten Indulgenzen kund tun.⁴⁰⁾ Papst Urban gibt zudem unbeschadet des bestehenden

Privilegs für den Katharinentag noch einen weiteren gleich großen Strafnachlass.⁴¹⁾

Zur Kaplanstiftung kam die Sahrtragstiftung. Am 24. Jänner 1381 hatte Erzbischof Pilgrim dem Ansuchen der Priester Heinrich in Dirgen, Ulrich in Chals, Chunrad in Lieng, Heinrich in Döllsch und Herman in Orfen, eines Johannes in ps (?), Georg in Belach, Jacobus in Eznit, cristen bl. arkus in Ködlsch stattgegeben. Sie wollten freiwillig einen jährlichen Sahrtrag in Lieng auf sich nehmen und 3 Mark gutes Geld übersenden, wenn sie aus Nachlässigkeit nicht erschienen.⁴²⁾

Meinhard von Görz stiftet nun einen großen Sahrtrag für etwige Seelen an seinem Todestag. Aus den Gütern in Almet, worauf Peter sitzt, und zweier anderer des Kirchhamer und des negell im selben Ort, aus der Schwaige unter dem Wald auf Glanz, die dem Heinrich zugehörig ist, und einer weiteren Schwaige dortselbst (Hainr. dellgrat), aus den Schwaigen auf oblas, ob Döllsch, auf dem Fjelsberg soll soviel geleistet werden, daß neben den ertlechten Kosten für die Messen selber noch um 32 Pf. Wachs zu Kerzen beschafft werden kann. Was noch erübrigt wird, soll den Armen an der Pforte von Schloß Bruck als Almosen verteilt werden.⁴³⁾

Auch späterhin sorgten die Landesherren für ihren Kaplan. Heinrich und Johann Meinhard, Pfalzgrafen zu Kärnten, Grafen zu Görz und Tirol verleißen 1402 das Gut Stotlach den Engeleln an der Letten und seinen Sohn, blinden ihm dabel aber auf, bei Pfarre St. Andra jährlich zwischen Michael und Martini 12 Pfennige auf der Görzer Altar zu zinsen.⁴⁴⁾

Wie der Katharinentar bei den Görzern, erfreute sich bei den Burggrafen der von ihnen gestiftete Altar zum hl. Stephan großer Beliebtheit. Chunrad und Erasmus stifteten zum Unterhalt einer täglichen Messe einberständlich mit den verstorbenen Burggrafen zu dessen Seelenheil 11 Güter; an dem waren an dem Fjelsberg, zu Gödnach, Lausittel, ober Grafulnisch, an der gassen zu Oberlünz unter sand Jörgen, ein Haus zu Stall mit zwain Stöhen, auf Glanz unter der Trabnich, ein Gut in Schirchham, ein Gütel ze Gasendorf unter Dienharten, das des Gajzlach zu Galmberg und schließlich ein Gütel an der pranzigen zu Oberlienz. Diese Güter gelten als Litzmittel für einen vom Pfarrer Chunrad Smeibretzer und seinen Nachfolgern zu bestimmenden Neupreiser.⁴⁵⁾

38) Pf.-Arch. XX, 10; G. R. S. 591: Ein Nebenwerk ist wiederum die Schadloshaltung für den Eintrag durch das Karmelitenkloster. Die entsprechende Gilt macht 12 Mr. 37 Pf. aus. Vgl. U. B. IV, 71.

39) Bettau, 1. Mai 1377; Pf.-Arch. XX, 11.
40) Nürnberg, 25. Jan. 1380; Pf.-Arch. XX, 12.

41) 12. Sept. 1380; Pf.-Arch. XX, 13.

42) Pf.-Arch. XX, 14.

43) Heinfels, 5. Mai 1385; Pf.-Arch. XX, 18.

44) Pf.-Arch. XX, 25.

45) G. M., 1394; Pf.-Arch. XX, 21; vgl. I, 8; G. R. S. 1642.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hofhaltung der letzten Görzer Grafen

Von Dr. Josef Weingartner

Von den Görzer Grafen, dem Grafen Heinrich und seinen Söhnen, haben sich im Innsbrucker Staatsarchiv nicht wenige Urkunden erhalten, die zwar schon von verschiedenen Forschern eingesehen, aber von ein paar Einzelheiten abgesehen, nie ausgewertet wurden,* weil sie ja auch keine weltbewegenden und für die allgemeine Geschichte sehr wichtigen Ereignisse behandeln. Wohl aber sind sie geeignet, das alltägliche Leben der letzten Görzer einigermassen zu illustrieren und darum sollen sie im folgenden etwas eingehender berücksichtigt werden.

Zunächst erfahren wir mancherlei über den eben erwähnten Grafen Heinrich selber. Die Gehälter seiner vielen Bedienten und Diener scheint er zwar im allgemeinen ausbezahlt zu haben, denn es haben sich sehr viele Goldquittungen erhalten. Im übrigen aber machte er zahlreiche Schulden und wurde von seinen Gläubigern immer wieder gemahnt. Wie das ungefähr zugeht, zeigt uns

etwa folgendes Beispiel. Hans Mosch von Augsburg hatte ihm Geld geliehen, das er trotz mehrfacher Mahnung nicht zurück bekam. Er wandte sich schließlich an Kaiser Friedrich III., der 1448 den Görzer zur Zahlung seiner Schulden aufforderte und seine Zuschrift mit den Worten schließt: „Darnach wils dich zu richten.“ Auch nach Heinrichs Tode meldeten sich noch verschiedene Gläubiger. Ähnlich wie in der sogenannten inneren Grafschaft, im eigentlichen Görz, gab es auch in der vorderen, in Kärnten und Tirol, zahlreiche Reibereien mit den Gebieternachbarn, vor allem mit Trien, Salzburg und Tirol. So hatte z. B. Oswald von Wolfenstein, der Sohn des Minnesängers, einen Triener Untertanen und dessen Sohn auf der Burg Alttrafen, die den Görzern gehörte, gefangen gesetzt. Der Bischof war infolgedessen dem Wolfenstein und dem Görzer natürlich aufjählig und Graf Heinrich weist Conrad Hornberger, den Pfleger auf Heinfels, an, seine Burg in guter Hus zu halten und Oswald ge-

gebenenfalls beizustehen. Mit Salzburg wieder gibt es z. B. Streitigkeiten wegen der Almrechte im inneren Fjelschale, wo das salzburgische und görzische Herrschaftsgebiet eng ineinandergriß, z. B. in der Trojnsch und in Katal. 1409 fielen sechs Schiedsrichter, drei von jeder Seite, einen Spruch, nach welchem in der „Drosenh“ nur die Mitterbocher und Seblacher Almrechte besäßen und sonst niemand, außer den Bürgern von Matriel, die je zwei Stiere oder Ochsen aufreiben durften. In Katal dagegen standen eine salzburgische und eine görzische Schwaige, jene vom Mair in Gruben, diese vom Mair in Bach versorgt, von denen jeder 28 Rinder und 120 Stück Kleinvieh aufreiben darf. Sogar Räte des Herzogs Sigmund waren vor gelegentlichen Übergriffen des Görzers nicht sicher. So hatte der Graf 1439 einen Knecht des Parzifal von Annenberg ins Gefängnis geworfen und ihm sein Pferd und sein Schwert weggenommen, und Bischof Georg von Trien als herzoglicher Kanzler und eilige

* Sigm. IV a, XIII/607, XVI; Fried. 41, 56/11 ff. I 6259 ff. I 6518 ff.

andere Räte schlichteten den Streit und legen dem Grafen eine Buße auf. Desgleichen muß ihm 1434 Kaiser Friedrich ermahnen, die Grundholden des Abtes von Ossiach nicht zu belästigen.

Aus unjeren Akten ergibt sich weiterhin, daß sich Graf Heinrich sehr oft auch außerhalb seiner Lienzer Residenz aufhielt, z. B. in Heinfels, Innichen, Toblach, Welsberg, Brunec oder auch irgendein Wildbad aufsuchte, wo er dann naturgemäß nicht so gut versorgt war wie daheim. Da mußten dann seine Dienstknechte in Lienz oder auch der Pfleger auf Heinfels oder der Mautner zu Toblach für entsprechenden Nachschub sorgen. Die zahlreichen kurzen Depeschen, die sich darüber erhalten haben, lassen deutlich erkennen, daß Graf Heinrich auf gutes Essen und Trinken nicht wenig hielt und obwohl sie, und wenn es sich auch nur um Käse handelt, jedesmal mit dem vollen Titel „Bischofgraf von Kärnten, Graf von Görz und Tirol“ beginnen, so enthalten sie doch bei aller Kürze manche launige und persönliche Bemerkung. Für Weihnachten 1448, das er, wie übrigens auch Ostern, auf Heinfels verbringt, läßt sich Graf Heinrich gute Fische schicken und ebensojche fordert er von Innichen aus für den Achtermittwoch 1449 und für den Karfreitag 1450 an, „wann wir sunst daz bastan ganz gesamlet würden.“ Das kirchliche Fastengebot hat also auch der genußsüchtige Görzer auf seine Weise gewissenhaft eingehalten. Im gleichen Jahre schreibt er seinem Mautner zu Lienz um hundert frische Herlinge, die aber, „weiß und herih (hart) und nicht schwarz und faul sein sollen“, wie das letztemal. Auch frischgefangene Fische möge er sofort „bei Tag und Nacht“ schicken und sie nicht über Nacht in Lienz behalten, die faulen Fische aber möge er nur selber essen. Sehr oft läßt sich der Graf auch Käse senden und einmal bemerkt sein Schreiber, der dem Kastner auf Schloß Brud den Auftrag übermittelte, seinem Herrn fleckige Käse nach Toblach zu senden „als ir das bas (besser) wisset dann ich, was er gern vor Käsen isset.“ Auch Apfel und frische Semmeln fordert der Graf wiederholt an. Ganz besonders aber ist es ihm auch noch in seinen letzten Lebensjahren um einen guten Trunk zu tun und da lassen seine Dienstaufträge, deutlich erkennen, daß die boschafte Schilderung, die sein Zeitgenosse Aneas Silvius von seiner Trunksucht gibt, doch wohl nicht ganz aus der Luft gegriffen sein dürfte. So befiehlt er 1448 seinem Mautner in Lienz, ihm ein „guet pier“ zu senden „wann wir gar ungetrunken sein und des gar hart geraten.“ Desgleichen fordert er 1451 beim Lienzer Mautner von Toblach aus guten Honig an, um daraus „guetten mett“ zu machen, „wann wir mit wasser getruncken mögen.“ Desgleichen schreibt der Graf seinem Haupt-

mann zu Lienz, er wolle in das Wildbad „in den Ramswald“ (Ramswald?) gehen und der Hauptmann möge ihm ein „baß mit guettes pber“ und außerdem einen guten Meiß schicken, „wann wir des also bedürffend sein.“

Die vielen Dienstaufträge und Quittungen lassen übrigens auch deutlich erkennen, auf welche Weise unter Heinrich und seinen Söhnen die gräfliche Hofhaltung für gewöhnlich mit Lebensmitteln versorgt wurde. Die wichtigste Rolle spielten natürlich die Naturalzinsen, die von den zahlreichen abgabepflichtigen Höfen eingingen und die für das Ossiroler Gebiet hauptsächlich in Lienz und auf Heinfels zusammenfloßen. Dabei scheint bald der eine, bald der andere Ort besser versorgt gewesen zu sein oder wenigstens waren gewisse Lebensmittel, z. B. Getreide, in Lienz, andere aber, wie z. B. Käse, in Heinfels reichlicher vorhanden. So schickt z. B. 1449 der Kastner von Lienz wiederholt Getreide nach Heinfels, während umgekehrt, als sich 1469 die Bezahlung der Lienzer Klause befragt, daß sie schon drei Tage kein Fleisch erhalten habe, der Pfleger von Heinfels beauftragt wird, dem Ubelstand abzuhelfen und in anderen Fällen der Heinfelder Pfleger auch für die Besorgung der auswärtigen Angestellten Käse bestellen muß. Käse, der vorzüglich von den Schwaighöfen beigehtelt wurde, spielte in jener Zeit der Naturalwirtschaft auch sonst als Zahlungsmittel eine große Rolle. Sowohl Beamte als auch Kaufleute, Wirte und Handwerker werden ganz oder teilweise mit Käse abgefunden. Ein paar Beispiele: Der Pfleger Erhard Pernauer in der Lienzer Klause erhielt 1463 als Lohn für die Durgut Käse, ebenso wird der Hofmeister Hans, der den bezeichnenden Zunamen Guethentrunk führt, 1361 vom Heinfelder Pfleger mit zwei Zentner Käse bezahlt. Der sehr oft auftretende Andre Lengholzer, Bürger und vermutlich Wirt in Lienz, erhielt für die Verpflegung der alten Gräfin Katharina und des gräflichen Rates Jörg Rünigl 1463 die gleiche Bezahlung. Jörg von Senbach, wohl ebenfalls ein Lienzer Wirt, wurden im gleichen Jahre für die Verpflegung Rünigls und für gelieferten Wein fünf Zentner angewiesen. Der Wirt Jörg Auert in Lienz, der Wein für die Klause liefert, erhält 1461 dafür einen Zentner, Niklas Frisler in Sillian aus dem gleichen Anlaß neben Geld ebenfalls 20 Pfund, Ursula Auert, vermutlich des oben genannten Wirtes Witwe, für Bezahlung, die Graf Leonhard 1463 bei ihr getan, 2 Zentner Käse. Hans Kürsner, Bürger in Lienz, hat dem Grafen Johann in Villach für einen Silberpelz 23 Schilling geliehen und wird nach des Grafen Tod von seinem Bruder mit anderthalb Zentner Käse schadlos gehalten. Für den Goldschmied Meister

Mathe (Matthäus), der ebenfalls für den Grafen Johann gearbeitet hatte, weist der Graf noch bei seinen Lebzeiten (1461) beim Pfleger von Heinfels sechs Zentner Käse an, drei vorjährige und drei heurige.

Auch Schmalz, Eier und Hühner fließen dem gräflichen Haushalt größtenteils von den Zinsleuten zu. Dagegen wird der Bedarf an Fleisch durch die Naturalabgaben nicht gedeckt und es müssen sehr viele Ochsen angekauft werden, die aus der unmittelbaren Umgebung von Lienz, aus Kais und aus dem Buzertale kommen. So erhält Ambros Pipko, der Küchenmeister des Grafen Johann 1448 vom Lienzer Amtmann gleich 15 Ochsen. Unter den sonstigen Lieferanten scheinen auf: Hans, der Mair im Wald, der Mair unter Brud (Schloßmoar), Friedrich, der Wirt zu Leisach, der den Görzern gehörige Hof zu Döllach, der Amtmann zu Grafendorf, der um Ochsen sogar bis Cilli reiten muß, und andere mehr. 1474 werden von Jörg Kürsner, Bürger zu Lienz, 43 bahrijche Schweine gekauft.

Siemlich groß ist auch der Bedarf an Fischen, für den eigene gräfliche Fische aufkommen müssen und die abgehenden von der näheren Umgebung ganz besonders auch der Millstätter und der Weipenseer in Kärnten liefern.

Auffallend viel wird nach Schloß Brud Salz geliefert. Vielleicht vermag da eine Rechnung vom Jahre 1481 eine Erklärung zu geben. Da geht nämlich von zwei Sam und drei Vierling Salz die Rede, die der Jäger Sillitz zum Wild „hinter dem rauhen Koffel“ trägt. Es handelt sich also jedenfalls um häufige Wildfütterungen, für die Salz unentbehrlich war. Auch andere Getürze werden eingekauft, die ja bekanntlich in jener Zeit sehr beliebt waren. So verrechnet 1475 der „Bergadner“ auf Schloß Brud gegenüber dem Amtmann von Lienz vom Mai 1474 bis zum März 1475 die beträchtliche Summe von 191 Mark, 67 Pfennig und zwei Vierer für Lebensmittel, unter denen neben Salz, Schmalz, Kabisköpfen und allerlei Fischen auch Feigen, Mandeln, Safran, Ingwer und Pfeffer aufgezählt werden. Um den Wert dieser Lebensmittel besser abschätzen zu können, sei bemerkt, daß 1342 die Burg Neutafeln, die später den Görzern gehörte, um 160 Mark verkauft wurde. Allerdings dürfte kein sehr großer Grundbesitz damit verbunden gewesen sein. Der Bäckermeister Thomas in Lienz liefert 1449 für Graf Heinrich nach Schloß Brud, Heinfels und Sillian Semmel. Auch Stroh für den gräflichen Marstall muß teilweise eigens gekauft werden, so 1480/81 in Döllach und zwar ein Fuder von einem getöfsten Andre, ein anderes vom Wenzl und fünf Fuder vom oberen Wirt.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zu einer Chronik von Sillian und Umgebung seit 1814

Don Dr. Hans Kramer

Unter

Land-, bzw. Bezirksgericht:
Im Vormärz Sitz eines Landgerichtes
2. Klasse, Pfleger von Heinfels 1781
Christoph von Kaler zu Langenheilm,
1802 Anton von Tschusi. Landrichter
von Heinfels-Sillian: 1791 Johann Neu-
ner, 1807 Jakob von Kaler. Gerichts-
schreiber: 1796 Franz Klapfer, 1803
Christoph von Kaler, dann Landrichter.
Im Jahre 1850 wird aus dem alten
Landgericht ein Bezirksgericht. Im
Jahre 1923 wegen der neuen Grenz-
ziehung 1919 Auflassung des Bezirks-
gerichtes, aber Beibehaltung einer Ex-
positur.

Vgl. Otto Stolz, Politisch-historische Lan-
desbeschreibung von Südtirol, Schönerbroschen
Bd. 40, 3. u. 4. Lieferung, Innsbruck 1939,
S. 621 f.

Um 1855 war Sillian Sitz eines eigen-
nen Bezirksgerichtes (vorüberge-
hende Einrichtung, Zusammenlegung von
polit. Verwaltung und Justiz) mit Karl
von Klebelsberg als Bezirksvorstand, 1
Adjunkten, 1 Akkuzat und 2 Kanzlisten.

In Sillian war ein Steueramt (um
1855 mit 1 Steuereinknehmer, 1 Kon-
trollor und 1 Praktikanten), 1844 eine
Unterförsterei, später ein Forstinspektio-
nsamt, 1844 ein Marschkommissariat,
um 1844 ein Distriktsphhlfiler, eine Post-
station (Mittelglied zwischen den Post-
stationen von Niederdorf und Mittele-
wald), später ein Post- und Telegra-
phenamt. Um 1855 ein Gendarmenre-
giment (2 Kompanien, 4 Mann, z. B. in
Bangendorf), auch später immer ein sol-
cher Posten.

Kirchliches

Pfarramt, Pfarrer und sonstige
Priester: Sillian hatte im Vormärz 1
Pfarrer, 1 Kooperator und 1 Frühmes-
ser. Seit 1843 gab es einen sogenannten
„Supernumerär“. Durch ein Vermäch-
nis des Sillianer Pfarrers Andreas
Bachmann konnte im Jahre 1853 eine
2. Kooperatur geschaffen werden. Pfar-
rer von Sillian: 1779—1806 Ignaz
Mantinger aus Willhöf, 1806 bis zu
seinem Tode am 11. August 1812 Ignaz
Matthias Paprian aus Sillian, bekannt
als Historiker und eifriger Sammler von
historischem Material zur Geschichte des
Lustertales. Leider hat er vor seinem
Tode einen Teil seiner Sammlungen
verbrannt. Vom 1. Juni 1813 bis zu
seinem Tode am 17. Juli 1837 Josef
Hermegger aus Sillian. Vom 1. No-
vember 1837 bis 24. April 1850 An-
dreas Bachmann aus Toblach. Er geht
hierauf nach Trient, nachdem er 6000
Gulden für die 2. Kooperatur und die
Aufbesserung der Pfarrpfunde gestiftet

hatte. Vom 25. April 1850 bis zu sei-
nem Tode am 19. August 1851 Felician
Kafker aus Ufch. Er stiftet einen Ornat.
Vom 11. Nov. 1851 bis zu seinem Tode
am 17. Febr. 1893 Johann Wilmahr
aus Virgen. Er bringt Warmherzige
Schwestern als Schulschwestern nach
Sillian, gründet eine Kinderbewahran-
stalt, läßt die Kanzel in der Pfarrkirche
renovieren und einen Baldachin über
dem Hochaltar aufbauen. Von 1893 bis
zu seinem Tode am 15. April 1900 Ge-
org Köll aus Windisch-Matrei. Vom 9.
Febr. 1901 bis zu seinem Tode am 6.
März 1922 Thomas Hintner aus Bichl
im Gies. Wegen der neuen Grenz-
ziehung wird er im Dezember 1921 Defan.
Er läßt zweimal die Pfarrkirche restau-
rieren, schafft ein neues Geläute, neue
Kirchenstühle, eine neue Orgel und 20
neue Messkleider an. Er verwendet ins-
gesamt aus Sammlungen und Spen-
den 60.000 K. für die Pfarrkirche. Wäh-
rend des 1. Weltkrieges mußte er den
Widum verlassen (wegen Beschützungs-
gefahr) und die Hauptgottesdienste in
Urnbach oder Heinfels abhalten. In
Heinfels-Bangendorf war früher ein Ex-
positus, der dort auch Schule hielt. —
Am 25. Juli 1865 hält der Jungpriester
Franz Kaver Kofler aus Urnbach in
Sillian Primiz. Er kommt hierauf als
kathol. Missionär in die Gegend von
Buffalo in den USA.

Pfarrkirche: Sie erhält um 1865
eine Statue der schmerzhaften Mutter
Gottes, geschnitten vom Bildhauer Mü-
ller in Innsbruck. Sie empfängt im Jahr
1865 das Bild am rechten Seitenaltar,
eine hl. Familie mit Engeln von Karl
Blas, aus Nauders gebürtig. — Die
Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck lie-
fert nach Sillian im Jahr 1887 ein
Leppichfenster mit Herz Jesu, im Jahr
1892 3 Kapellenfenster mit Medaillons
und im Jahre 1893 2 Grisalfiteppich-
fenster in Goldbronzeton für das Pres-
biterium der Pfarrkirche. Im Jahre
1891 kommen nach Heinfels 5, teils hel-
lere, teils dunklere Fenster. Am 4. Juni
1905 feierliche Einweihung von 5 neuen
Glocken, die die Firma Chiappani in
Trient gegossen hat, durch Probst Dr.
Walter aus Innichen. Die nun insge-
samt 7 Glocken kommen in einen neuen
Glockenstuhl. Einzelne wohlhabende Sil-
lianerinnen spendeten die Glocken, von
denen die größte 10.000 K. kostete. Im
1. Weltkrieg mußten alle Glocken, bis
auf eine, abgeliefert werden. Am 25.
Oktober 1923 Einweihung von 6 neu
angeschafften, von der Firma Ernst
Szabo in Graz gegossenen Glocken. —
Die Fresken des Widum v. Köll über
das Marienleben wurden vor 1909 und

wieder durch Maler Scherzer restauriert
— In Urnbach gab es den Orgelbauer
Peter Voigter, gestorben am 28. Jul
1896.

Über ihn der Aufsatz von A. Fuchs, Öst-
tiroler Heimatblätter, 4. Jg., 1927, S. 99 f.

Zur Geschichte der Kapellen in
Sillian: Am Westende von Sillian eine
Kapelle zu Ehren des leidenden Hei-
landes, um 1800 erbaut. Die Kapelle
im Schloß Heinfels wurde um 1800
entwehrt, diente später als Magazin,
Waffendepot usw., verfiel immer mehr.
Das Kirchlein zu Unserem Herrn im
Glend in Urnbach erhielt um 1837 ein
klassizistisches Kreuzbild. Um 1904 kam
ein im Stil der Nazarener gehaltenes
Bild „Unser Herr im Glend“ hinein. Im
Sommer 1946 und im September 1947
wurden das Kirchlein in Urnbach und
das St. Antoni-Kirchlein in Bangendorf
restauriert.

Vgl. darüber Dr. Franz Kollreider in den
Östtiroler Heimatblättern, 15. Jg., 1947,
Nr. 22.

Warmherzige Schwestern:
Am 25. September 1886 wird unter
Bürgermeister Josef Schraffl beschlos-
sen, eine Filiale dieses Ordens zu errich-
ten. Die ersten Schwestern kommen ins
sogenannte Forsthaus. Die Warmher-
zigen Schwestern besuchten 2 Klassen
der Volksschule mit Lehrschwestern, stel-
len eine Kindergärtnerin und überneh-
men die lokale Armen-, Pfründner- und
Spitalpflege. Sie erwerben sich große
Verdienste. Im Jahre 1936 50-Jahrju-
biläum.

Am 4. Oktober 1843 Stiftung des
40-stündigen Gebetes. Seit 1846 besteht
eine Bruderschaft zum hl. Herzen
Mariens.

Aber alles Kirchliche u. a. G. Linkhauser,
Topograph.-hist.-statist. Beschreibung der
Diözese Trient, 1. Bd., Trient 1835, S. 517;
ff. Heinz Hammer u. Heinz Wasthler, Ti-
rol, in Dehios Handbuch der Kunstdenkmäler,
Wien-Berl. 1938, II. U. S. 485. Christoph
Wurzer, Die Pfarrer von Sillian, Östtiroler
Heimatblätter, 2. Jg., 1925, S. 99 f. Über
die Glocken der Aufsatz von Fritz Kurzthaler
in den Östtiroler Heimatblättern, 7. Jg., 1930,
S. 13. Ferner Hans Hochweg, Kirchen Ti-
rols, Innsbruck 1935, S. 251. Strompen,
Tiroler Glasmalerei 1886—1893, Innsbruck
1894, S. 20 u. 6.

Schulwesen

Die Volksschullehrer in Sil-
lian: 1785—1831 Anton Sandbichler,
1831—1864 dessen Sohn Alois Sand-
bichler, 1864—1892 dessen Sohn Jo-
hann Sandbichler, 1892—1900 Franz
Schwab, 1. März bis 1. Mai 1900 als
Aushilfe Franz Wieser, September
1900 bis 16. Oktober 1901 Alois Ler-
cher, 1. November 1901 bis 1. Mai
1902 als Aushilfe Kooperator Johann

Schmidhofer, 1. Mai 1902 bis 28. September 1902 Johann Eb. Warscher, in Cortina verunglückt, 1. Oktober 1902 bis 1. September 1913 dessen Bruder Alfons Warscher, 1. September 1913 bis 31. Juli 1914 Matthias Kobald, 31. Juli 1914 bis 1. Oktober 1916 Lehrschwester Wenefrida Wolf, 1. Oktober 1916 bis 1. Mai 1919 Lehrschwester Rosa Kolmer, 1. Mai 1919 bis 1. Oktober 1919 Alois Maas, 1. Oktober 1919 bis 1. Oktober 1921 Max Mütterer, 1. Oktober 1921 bis 30. September 1923 Josef Kirchmaier, 1. Oktober 1923 bis heute Viktor Wanner.

Vgl. den Aufsatz von Karl Sandbichler in der Kathol. Volksschule, 54. Jg., 1938, Heft 1, S. 15.

Sillian besaß keine „Lehrerschule“ seit 1776. Um 1778 sei die Schule besonders gut gewesen, da die beiden Schulaufsesser Landrichter Spielmann und Defan (wohl von Innichen) Berathener eifrig zusammenwirkten.

Vgl. Christian Scheller, Die Volksschule in Tirol vor 100 Jahren, Innsbruck, 1874, S. 20 u. 8.

Banzendorf hatte seit mindestens 1804 eine eigene Schule, in der der Expositus den Dienst versah. Im Jahre 1837 bekam sie neue Lokale in einem Gemeindehaus. Im Feber 1827 geht der Ertrag von Theateraufführungen an arme Sillianer Schulkinder.

Schützenwesen

Am 19. März 1853, bei Schneesowen, großes Schützenfest und Festschießen aller Schützen von Sillian und Umgebung in Banzendorf. Anlaß: Die Errettung Kaiser Franz Josefs I. von Todesgefahr nach seiner schweren Verwundung durch einen Attentäter.

Vgl. David Schönherr, Ein Schützenfest in Tirol und Vorarlberg, Innsbruck, 1853, S. 46.

Ärzte und Apotheke

Im Jahre 1844 ein Distriktsphysiker, zwei Wundärzte. Mindestens seit der Jahrhundertwende auch mit Apotheke versehen.

Militärisches

Teils diente ein großes Gebäude in Sillian selbst, teils das Schloß Heinfels bei Banzendorf als Kaserne, dessen Erhaltung als historisches Denkmal natürlich eine solche Verwendung nicht gut ist. Im Jahre 1880 wurde die 3. Reservekompanie des Tiroler Jägerregiments (später Kaiserjäger) nach Sillian verlegt und noch im gleichen Jahre in die 33. Kompanie des IX. Bataillons umgewandelt (das Regiment war damals außerordentlich stark; man entschloß sich erst im Jahre 1895, es in 4 Regimenter aufzulösen). Seither blieb Sillian Garnisonort für eine Kompanie, die sehr häufig gewechselt wurde. Das zugehörige Bataillon lag meistens in Bräun. Vor 1882 und im Jahre 1882 war die 19. Kompanie des V. Bataillons in Sillian. Sie wurde während des Jahres 1882 von der 18. Kompanie desselben Bataillons abgelöst. Diese Kompanie hat während der berückichtigten Oberschwemmung, unter der Führung des Oberleutnants Anton Schmozer, der Bevölkerung hervorragende Dienste geleistet und aufopferungsvolle Arbeit verrichtet. Schmozer erhielt dafür das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, eine relativ sehr hohe Auszeichnung. Ende 1882 kam eine Kompanie des III. Bataillons (im Jahre 1883 war es die zehnte) nach Sillian, im Jahre 1885 eine des X. Bataillons, im Jahre 1887 folgte eine des VIII. Ba-

tillons und im Jahre 1893 eine des VII. Bataillons.

Von 1894 bis 1896 kam eine Kompanie des IV. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 14 (Einger Hauserregiment „Hessen“) nach Sillian. Dieses Bataillon lag in Franzensfeste.

Von 1905 bis 1906 war eine Kompanie des in Wien garnisonierenden böhmischen Feldjägerbataillons Nr. 2 nach Sillian verlegt.

Am 27. September 1906 kam die 4. Kompanie des I. Bataillons des böhmischen Infanterieregiments Nr. 18 auf Schloß Heinfels. Die Stabsstation dieses Bataillons lag in Wien. Von 1908 bis 1910 kam diese Stabsstation nach Brunek. Die Kompanie dieses Regiments blieb aber auf Schloß Heinfels.

Von 1912 bis 1914 lag in Sillian das böhmische Feldjägerbataillon Nr. 6.

Die Tiroler Landeschützen (im Range der Landwehr) wurden mehr auf das Hochpustertal, von Innichen westwärts, in das Döbomitingebiet verteilt.

Auf Schloß Heinfels waren manche bekannte Leute vorübergehend im Garnison, so der aus dem 1. Weltkrieg bekannte General der Infanterie v. Verdross als junger Kaiserjägerleutnant um 1884. Um dieselbe Zeit war auf Heinfels als junger Kaiserjägeroffizier der tirolische Schriftsteller Josef Kerausch, der dem Schloß Heinfels das Pseudonym „Sepp Heinfelsen“ nahm und unter diesem Namen ziemlich bekannt wurde.

Für viele wertvolle Auskünfte bin ich der Direktion des österr. Kriegsarchivs in Wien zu besten Dank verpflichtet. Vgl. ferner Ludwig Patschka, Geschichte des Tiroler Jägerregiments Kaiser Franz Josef, 4. T., Innsbruck, 1885, S. 110, 112, 151. Kerausch in einer kleinen Erzählung in Innsbrucker Nachrichten vom 7. Jan. 1933. (Fortf. folgt.)

Die karolingischen Reichshöfe und Reichspfarren in der Grafschaft Pustertal

Von Alois Plattner

Laufers und St. Martin in Uhen

In der „Beschreibung der Diözese Trient“ sagt G. Linthausen (1, 391 Unt.): „Das Tal Laufers (territorium Tuberes) bildete einen Untergau der Grafschaft Pustertal... Die Herren von Laufers geboten über ihren Landstrich als reichsunmittelbare Dynasten.“ Diese Angaben sind zwar nicht völlig zutreffend, kommen aber der Wahrheit sehr nahe. Der Reichshof Laufers war ein Königshof und somit ein Reichslehen. Auf die Verwaltung des Hoffprengels hatte der Gaugraf keinen Einfluß, ihm stand nur das Recht zu, auch über dieses Gebiet die hohe oder gräfliche Gerichtsbarkeit auszuüben. Bald aber ging

ihm auch dieses Recht verloren, da sich der Königsmaler allmählich zum Hochgerichtsherrn emporzuschwang.

Wie schon öfters gesagt, liebte es Karl der Große, an verkehrsvichtigen Orten Königshöfe anzulegen. In Laufers gab es das Haupttal in 3 Nebentälern, von denen aus zahlreiche Hochübergänge besonders nach Norden ins Zillertal und in den oberen Pinzgau führen. In alter Zeit aber benutzten sowohl Fußgänger als auch Saumtierreiter solche Bergwege viel häufiger als es heute geschieht. Destewegen hatte der Königsmaler die Pflicht, diese Wege einigermassen zu beaufsichtigen und sie gegen etwaige feindliche Einfälle zu sichern. Auf einen Königshof weist auch der

Umstand hin, daß beinahe alle Bauerngüter im zweiten Umlauf des Reichshofes und des ihm angeschlossenen Krongutes in Uhen ihre Abgaben an den Schloßherrn von Laufers zu zahlen hatten, während der Gaugraf des Pustertales von hier aus seine Grundgüter bezog. Es sei noch erwähnt, daß in einer Urkunde aus der Zeit Ludwig des Frommen (814—840) ein Königshof (curia regis) bei Tubaris genannt wird. Es ist freilich unsicher, ob sich dieses Tubaris auf Laufers im Pustertal oder auf Laufers im Pinzgau bezieht. Es würde für beide Orte stimmen.

Der Standort des Reichshofes ist hier nicht bei der jetzigen Pfarrkirche zu suchen, sondern beim alten Kirchlein

des hl. Mauritius, das wahrscheinlich die erste Reichspfarrrirche gewesen ist. Ob die hier stehende Häusergruppe Sand ihren Namen bekommen hat von sandigem Boden (Grlek) oder von „Sand“ (St.) Morizen, bleibt dahingestellt. Es ist möglich, daß das Kirchlein schon da stand, als man den Reichshof um 800 herum gründete. Etwa um das Jahr 1000 baute sich der Königsmajer auf dem steilen Felsbühl nördlich von St. Morizen die Burg Taufers und ließte auf sie über. Den Großhof stellte er auf in zinsttragende Bauernhöfen und behielt für sich und seine Burgleute nur einen Mauerhof oder ein Rittergut. Von jetzt ab nannten sich die Königsmajer Herren und Ritter von Taufers. Sie scheinen schon bald ihren ganzen Bezirk als angeerbtes Eigentum betrachtet zu haben und so übergab im Jahre 1225 Ritter Hugo von Taufers all seinen Besitz, die Schösser samt allem Zubehör an Gütern und Dienstleuten dem Bischof Heinrich von Brixen, nahm aber dann durch Prälatenvertrag (Dittlerhe) alles wieder als Lehen zurück, vermehrt um einige Güter im äußeren Lauferertal. Um 1309 kam dann die Herrschaft Taufers an die Grafen von Tirol, die sie nicht mehr aus der Hand gaben.

Ursprünglich übten die Königsmajer von Taufers, wie dies auch anderswo der Fall war, über ihren Hofbezirk nur die niedere Gerichtsbarkeit aus mit dem Thingort zu St. Morizen. Allmählich aber brachten sie die volle Gerichtsbarkeit an sich, so daß sie über Leben und Tod urteilen und Grundbesitzwechsel beurkunden konnten. So stiegen sie auf in den Stand der Hochgerichtsherren und der Reichslandbögte und wurden grafenebenbürtig. Es scheint dies geschehen zu sein gegen Ende des 11. Jahrhunderts. Um das Jahr 1050 schenkte eine Frau Praxta einen Reinen Hof mit Ackerfeld zu Taufers (Taufers) dem hl. Ingenuin (Hochstift Brixen). Der Grundbesitzwechsel wurde beurkundet beim Grafschaftsgericht zu Aufhofen. In den Jahren 1080 bis 1090 erhielt das Hochstift 2 Widmungen an Grundstücken im Gebiet von Taufers (in territorio Taveres), das eine Mal ein größeres Landgut, das andere Mal eine Mühle. Die Urkunden hierüber wurden nicht mehr zu Aufhofen ausgefertigt, sondern in Brixen. Später geschah dies dann bei der Thingstatt, zu „sand Morizen“ in Taufers z. B. 1351. Noch im Jahr 1421 wird in einer Urkunde die „Sandstranne (Thingstätt) zu St. Morizen“ in Taufers erwähnt. Als die Herren von Taufers die nördlichen Teile des Grafenbischprensels an sich brachten, ließen sie zwar das Niedergericht in Uttenheim bestehen, hochgerichtlich aber nahmen sie die neugekommenen Ortschaften zu ihrem Lauferer Gericht. Die Burg Taufers

war Jahrhunderte lang Sitz des Gerichtsamtes, geriet aber schließlich in Verfall. Jetzt ist sie wieder in brauchbaren Zustand gebracht, hat aber mit dem Gerichtssitz nichts mehr zu tun.

Der Taufsprenzel der Reichspfarre Taufers war groß und weit und umschließt heute 5 Pfarreien, 2 Exposituren und 1 Kaplanei. Wie schon oben gesagt, dürfte das Kirchlein des hl. Mauritius die erste Reichspfarrrirche in Taufers gewesen sein, denn hier war die niedergerechtl. und später auch die hochgerechtl. Thingstätte für den Gerichtsbezirk. Als man eine neue Kirche am heutigen Standplatz baute, erhielt sie das Patrozinium Maria Himmelfahrt. Die pfarrlichen Rechte, der Getreidezehent und die übrigen Einkünfte wurden nun auf diese Kirche übertragen. Urkundlich werden um das Jahr 1240 genannt: Herr Micholf, Pfarrer von Taufers, und Herr Heinrich, der Priester. Da die Pfarre gut ausgestattet war, hat sie Bischof Johannes im Jahr 1369 im Einverständnis mit den österreichischen Herzögen Albert und Leopold, denen als Inhaber der Herrschaft Taufers das Patronatsrecht über die Pfarre zustand, dem Domkapitel einverleibt. Deswegen waren von da an in Taufers lange Zeit Pfarrvikare angestellt. Sie für einen Domherrn die Seelsorge zu führen hatten. Es ist möglich, daß an der Stelle der alten Friedhofskapelle St. Michael ehemals das St. Johannes-Laufhaus gestanden ist.

Das ganze Thimtal vom Schwarzenbach aufwärts bis an die vielfach berggleichterten Bergflüsse im Norden und Osten bildete ein großes, dem Königshof Taufers angegliedertes Krongut, das vermutlich um zirka 810 errichtet worden ist. Wahrscheinlich gleichzeitig erhielt es auch eine Pfarre, die ähnlich wie die Reichspfarre ausgestattet wurde mit Pfarrbau, Kirchengut und Getreidezehent. Die erste Kirche war dem hl. Martinus geweiht, dem bevorzugten Stiefvater des Franken. Umgekehrt um 1340 hat der Trippbach diese Kirche zerstört. An ihrer Stelle hat man zwar wieder eine einfache Kapelle zu Ehren desselben Heiligen errichtet, aber die Pfarrkirche wurde bei der Sicherheit wegen etwas weiter nördlich erbaut. Zum Kirchenpatron erhielt sie den hl. Johannes den Täufer, da die St. Johannes Taufkapelle bei St. Martin gleichfalls zerstört worden war. Urkundlich wird um 1250 als erster Pfarrer von St. Martin in Thira genannt: Herr Heinrich Musauge. Im Umkreis des alten Lauf- und Zehentprensels gibt es heute 4 Pfarreien und 1 Expositurseelsorge.

Der Krongutmajer, dessen Amtshof wahrscheinlich bei den „Mairhöfen“ gelegen war, unterstand dem Königsmajer von Taufers und hatte in seinem Na-

men und Auftrag das niedere Gerichtsamt über den Bezirk auszuüben, die Verwaltung zu führen, Wege und Brücken einzuhalten, durch Rodung neue Wohn- und Weidplätze zu schaffen und wohl auch den Abbau der vorhandenen Kupfererze zu fördern. Etwas sonderbar ist es, daß keine urkundlichen Berichte vorzuliegen scheinen über den tatsächlichen Bestand des Sondergerichtes in Thira auch nicht über den Thingort oder über die Gerichtsburg. Umgekehrt um 1080 wurden 2 Bauerngüter in Thira an das Hochstift Brixen vergabt. Beide Urkunden hierüber wurden zu Aufhofen ausgefertigt, weil das Gericht Thira nur niedergerechtl. Befugnis hatte und weil sich St. Morizen in Taufers noch nicht als Hauptthingstätte durchgesetzt hatte. Bei einem Gerichtstaidung zu St. Morizen im Jahr 1421 erschienen Leute aus allen Teilen des Bezirkes Taufers, nur nicht aus dem Thimtal. Es muß dort also wahrscheinlich ein eigenes Gericht gegeben haben. Zu den Dienstmannen der mächtigen, grafenebenbürtigen Hochgerichtsherren von Taufers zählten auch die Edlen von Thira. Demnach gab es ein Rittergeschlecht, das seinen Namen wohl von einer Burg in Thira trug. Die Burg mag nun längst zerfallen und verschunden sein. Vermutlich haben die Burgherren auch das Sondergericht geleitet, das später mit dem Gericht von Taufers vereinigt wurde.

(Fortsetzung folgt)

Heimatliches Schrifttum:

„Das Esachtal“. Oberstes Gailtal, Kärnten-Dittler. Von Thomas Tiefenbacher, im Selbstverlag, 1951, Oktavformat, broschiert, 60 Seiten Text, 22 Bildseiten und eine Freitag-Berndt Touristen-Wanderkarte von Sillian bis Kötschach Mauthen. — Ein einführender allgemeiner Teil (Berge, Eduard Richter-Hütte, geschichtlicher Rückblick, Kriegszelten, Ruhestätten der Kriegstoten), vermittelt die wichtigsten heimat- und volkskundlichen Tatsachen, während der beschreibende zweite Teil im Sinne einer Wanderung von Kötschach bis Sillian jeden einzelnen Ort und besonders dessen Bergwelt dem Fremden gebührend vorstellt. Am ausführlichsten wird dabei Maria Luggau, die Heimat des Herausgebers, und überhaupt der bekannteste Ort des ganzen Tales, besprochen (Entstehung der Wallfahrtskirche 1513, der Kirche 1520/36 und des Klosters 1593/1602 — zuerst als Franziskanerkloster und seit 1635 als Servitenkloster). — Eine Aufzählung der Ausflüge und Bergwanderungen beschließen diese wie auch die übrigen Ortsbesprechungen. — Die Stiefungs- und Kirchengeschichte, letztere nur in gekürzter Ausgabe von Karl Maisters Führer „Dittler“, von Unter- (1270) und Oberkollach (1292), Karntner-St. Oswald, Hallbruck und Sillian, werden eingehend behandelt und durch vier schöne Bildbeilagen hervorgehoben. — Bei dem handlichen Format, der schönen Ausstattung, dem ausgesprochenen Bedarf und möglichem Preise dieses Führers, wird sicher jeder, der das ruhige, malerische, erholungspendende Gebiet mit offnen Augen bereist, gerne nach diesem Wegweiser greifen und dem bekannten Heimatforscher Thomas Tiefenbacher für diese mühsame und brauchbare Arbeit dankbar sein. Dr. Ko.